

Bericht zur Reise „Trommeln/Trance/Trekking“ mit Gabriele Tautscher

Susanna Gratzl

Im April 2009 entschloss ich mich zum ersten Mal zu einer 3-wöchigen Reise unter der Leitung von Drⁱⁿ Gabriele Tautscher. Ich arbeite in der Erwachsenenbildung, wo ich mich seit vielen Jahren mit Migration und Interkultureller Kommunikation beschäftige. Besonders interessiere ich mich für die Himalayaregion und schamanische Therapie, beides hervorragend zusammengefügt in der Tour „Trommeln/Trance/Trekking. Auf den Spuren der Schamanen in Nepal“.



Die erste Etappe führte uns (eine kleine Gruppe) in die nepalesischen Königsstädte Kathmandu, Patan und Bakhtapur im Kathmandutal. Es war ein Eintauchen in eine für uns neue und faszinierende Welt.

Gabriele Tautscher spricht gut Nepalesisch und ermöglichte uns so vom ersten Tag an Kontakte zur einheimischen Bevölkerung: zu einer Schneiderin, einem Klangschalenhersteller und einem Optiker, der auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Nepal ist. Wir bestaunten Sehenswürdigkeiten, die Stupa in Bodnath (eine der ältesten und wichtigsten der Welt) und jahrhundertealte Pagodentempel, besuchten Werkstätten traditioneller



Handwerkskunst (Keramik, Textilien, Metallwaren) und erhielten von Gabriele Einführungen zur Geschichte, Politik und Gesellschaftsstruktur Nepals, zu Hinduismus und Buddhismus. Unerwarteter Weise hatten wir auch die seltene Gelegenheit, in Kathmandu die Kumari (lebende Göttin), die beeindruckenden Holzwägen des Rato Maccendranath-Festes, sowie ein Opferritual anlässlich des kleinen Dashain-Festes zu sehen. Auf einer Radtour durch das Kathmandutal schließlich, bot sich uns ein erster und unmittelbarer Eindruck auf das

Leben der nepalesischen Bevölkerung auf dem Land. Möchte man ein Stückchen Wien in Kathmandu erleben, kann man im „Garden of Dreams“, der vom österreichischen Architekten Götz Hagmüller gestaltet wurde, in einem Kaffeehaus eine ruhige

Zeit bei Kaffee und Kuchen verbringen. Die nepalesische Küche hingegen entdeckt man – in einer für TouristInnen erträglichen Schärfe - in einem der zahlreichen Restaurants bei Momos (Teigtaschen mit Fleisch- Käse- oder Gemüsefülle) oder Dhal Bat (Reis, Linsen, Fleisch und Gemüse).

Nach fünf Tagen vielfältigster Erlebnisse erreichten wir Dhulikhel, etwa eine Stunde östlich von Kathmandu, wo wir an einem zweitägigen Workshop zum Thema „Schamanismus in Nepal“ unter der Leitung von Mohan Rai teilnahmen. Der Schamanismus ist in Nepal noch fester und wesentlicher Bestandteil der Alltagskultur. Mohan Rai hat es sich mit seinem „Shamanistic Studies and Research Centre“ in Kathmandu zur Aufgabe gemacht, nepalesische Schamanen und interessierte Menschen aus dem Westen zusammen zu



bringen. Es geht darum, die traditionelle Heilkunst weiterzugeben, sie zu dokumentieren und ihrem Aussterben vorzubeugen. Die Rituale eines Schamanen und einer Schamanin ergänzten die Ausführungen Mohan Rais über Ursprünge, Grundzüge und Praxis des nepalesischen Schamanismus. Eine der Teilnehmerinnen war an Durchfall erkrankt, eine andere litt unter den Folgen eines traumatischen Erlebnisses. Die beiden stellten sich für ein Ritual zur Verfügung.



Von einem Kellner erfuhr Gabriele, dass am Abend, ein gutes Stück von unserem Resort entfernt, die Heilung eines 1 ½ jährigen Kindes durch seinen Großvater, der selbst Schamane ist, stattfinden sollte. Mit Taschenlampen machten wir uns in der Dunkelheit auf den Weg. Es handelte sich um die Familie eines Schmiedes. Schmiede gehören zu den untersten Kasten in Hindu-

Gesellschaften, dementsprechend einfach war das Haus, in das wir eingeladen wurden. In einem mehrstündigen Ritual versetzte sich der alte Mann – am Boden mit überkreuzten Beinen sitzend - mit einer Trommel immer wieder in Trance. Er sprach bzw. sang Texte, wippte mit dem Oberkörper auf und ab, und rief mit Hilfe eines auf den Lehm Boden gemalten Diagramms und verschiedenen Utensilien die Götter an. Sie sollten helfen, den die Krankheit verursachenden Dämon aus dem Kind zu vertreiben. Schließlich wurde – nachdem der störende Geist in ein Huhn gefahren war – dieses geopfert.

Von Dhulikhel aus unternahmen wir kleine Wanderungen in umliegende Dörfer. Das Wetter war wunderbar, Frühlingsblumen blühten und wir sahen erstmals aus der Ferne Berge des Himalaya.



In der Zeit, die wir hier verbrachten, herrschte allerdings gerade große Wasserknappheit. Bei einem unserer Spaziergänge wurden wir Zeuginnen einer Straßensperre eben deswegen. Kilometerlang standen Busse und LKWs auf der kurvigen Straße, die darin sitzenden Menschen – viele davon waren Kinder – warteten geduldig. Mit der Straßensperre wollten die Menschen von der Regierung in Kathmandu Wasserversorgung erzwingen. Das gelang ihnen schließlich nach zwei Tagen.



Als bedrückend empfanden wir auch die ausgetrockneten Felder ringsum. Die Aussaat hatte gerade stattgefunden, nun konnten die Pflanzen nicht gegossen werden.

Die nächste Etappe der Reise war die Pilger-Trekking-Tour mit Trägern, einem Koch, dem Schamanen, der schon im Workshop mitgewirkt hatte und einem nepalesischen Paar, das – mit Gabriele seit vielen Jahren befreundet – extra zu Fuß aus ihrem Dorf gekommen war, um uns zu begleiten. Auf der 5-tägigen Tour bestiegen wir bei wechselndem Wetter die heiligen Berge Kalingchok und Deodunga, beide 4000 m hoch. Auf beiden Gipfeln vollzog der

Schamane Rituale zu Ehren der schwarzen Göttin Kali. Wir waren tief beeindruckt und bezaubert: vom rituellen Geschehen an der felsigen Spitze des Berges, von der manchmal sanften, dann wieder sehr wilden Landschaft, den riesigen, blühenden Rhododendron-Wäldern und den Begegnungen mit nepalesischen Frauen – Nonnen aus dem Kloster Bigu und Bäuerinnen - unterwegs. Die Tour ist körperlich fordernd, da immer wieder ziemliche Steigungen zu bewältigen sind – aber es lohnt sich!

Nach einer vierstündigen Autofahrt erreicht man wieder Kathmandu und kann dort die Reise ausklingen lassen, noch einmal Momos essen und Schals, Tee, Schmuck und andere schöne Dinge als Mitbringsel oder zur Erinnerung einkaufen.



Die vielfältigen Erlebnisse dieser Reise – Lernen über den Schamanismus, Begegnungen mit Menschen, die Besichtigung wunderbarer Kulturdenkmäler, landschaftliche Schönheit, das Miterleben authentischer religiöser und kultureller Traditionen und die Erfahrung des Gehens während der Trekking-Tour - bleiben für mich unvergesslich.

Im September 2011 brach ich zur nächsten Reise mit Gabriele Tautscher auf. Diesmal ging es nach Spiti, in Nordindien, einer Region an der Grenze zu Tibet.